Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 48

Artikel: Pränumerationsposse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820293

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 26ten Winterm., 1791.
Nro. 48.

Pränumerationspoße.

Hat er mir keine neue Pränumeranten? — Nein die Leute sagen, das Blatt tauge nichts mehr, es sey zu ernsthaft, und gar nicht lustig, wie vorher.

Zugerboth.

Erste Scene.

Der Marktplatz.

[Man trommelt und wirbelt und pfeift; alles recket Maul und Nase zu den Fenstern heraus, drängt sich herzu ꝛc.]

Alle. Was giebts, was giebts?

Schallstaf. Des Buchdruckers Hannswurst ist wieder los! — Kommt, kommt; es ist ein Spaßvogel, wie's wenige giebt.

Buben. Masquerade, he, Masquerade!

Mlle. Schnüri. Muß doch auch sehen, was es sey; man trommelt ja einem die Ohren entzwey.

[Der Wirbel hört auf; Hannswurst schwenkt seine Pritsche, zieht den Hut ab, und macht einen ächtbürgerlichen Kratzfuß.]

Giri, Giri Geis!
Horcht, ihr Herren, was ich weiß.
Wisset, daß das Wochenblatt
Sich dem fünften Jahrgang naht,
S'ist ein Blatt gar hübsch und schön
Hinten und vornen anzusehn;

Ist ein drollichtes Allerley;
Räthsel, Charaden und Verse dabey;
Handelt vom Lieben und vom Tod,
Von Sünd' und Laster und dem lieben Gott,
Von schönen Projekten und Wind,
Und was das für schnackische Possen sind.
Fabeln und Luxus und Ganten viel,
Todtenlisten und was man nur will, —
Alles ist da durch einander
Wie Mäusendreck und Koriander.
Ist gar gut zum Gähnen und Lachen,
Und zu hundert andern Sachen;
Ist auch, Salvinedi, gar gut,
Wenn man ein — Schnupftuch brauchen thut;
Denn es ist lind und schmerzet nicht,
Glaubets ihr Herrn, es ist kein Gedicht.
Wir könnten es zwar noch lauter rühmen,
Aber Bescheidenheit uns bas thut ziemen.
Ein guter Wein, sagt Land und Stadt,
Wohl keinen Meyen vonnöthen hat.
Drum will ich lieber davon schweigen,
Und nur noch einen Punkt anzeigen.
Dies schöne, linde Wochenblatt,
Dergleichen die Welt noch keines hat,
Dies geb' ich jedem, der, fürs ganze Jahr,
Mir zahlet fünf und zwanzig Bazen bar.
Ist nur eine Krone und Spottgeld,
Wenn man es hat, und bald gezählt.
Versichre euch, es soll euch nicht reuen,
Das Wochenblatt wird euch erfreuen.
Wer es aber nicht von mir will kaufen,
Der kann nur zum Buchdrucker laufen.
Wer aber von Dato, bis sankt Sylvester,
Und wär es Bruder oder Schwester,
Wer bis dahin nicht zahlen thut,
Dem hab' ich nicht abgezogen den Hut;

Und käm' er auch nach dem Neujahr,
So muß er dennoch bezahlen bar,
Und zwar volle vierzig Batzen,
Und sollt' er auch vor Aerger zerplatzen.
Am Ende muß ich noch bedingen,
Dem Knaben ein schönes Trinkgeld zu bringen,
Dem Knaben, der das Wochenblatt
Trägt herum in der ganzen Stadt.

[Es kömmt ein Platzregen; Hannswurst schwingt die Pritsche, und die Scene verwandelt sich, ganz natürlich, in eine Schenke, wo viele Leute um den Tisch herum sitzen.]

Hannswurst beugt sich vor der Gesellschaft, und fängt sein Lied wieder von vornen an.

Giri, giri, Geis!
Horcht ihr Herren, was ich weis!
Wisset, daß das Wochenblatt — * *

Tob. Schmu. Was Blatt! daß dich nicht der Geyer hat! — Ist der Pränumerationsunflat schon wieder da? Der Wachtgeldsammler macht einem nicht so bang, als dieser Kerl. Was braucht es so viel Posaunens und Lärmens? Es weiß ja jedes Kind, daß das Neujahr vor der Thür ist, wenn die Grittibänzen auf dem Markte stehen. Leider Gott! ist die Zeit nahe genug, wo Schneider- und Krämer Konten ihre Mäuler aufsperren, und mit Heißhunger auf das allerliebste „Mit Dank bezahlt„ passen.

Jos. Trübsinn. Ganz recht, Hr. Vetter! Aber eine jede Wirkung setzt ihre Ursach voraus. Jede Bekanntmachung ist eine Ursach, welche im Geist des Menschen eine Kenntniß bewirkt, die mehr oder weniger Einfluß auf den Willen hat. Das Ausruffen ist von den Egyptiern erfunden, und von unsern Vorvätern weislich nachgeahmt worden. Wird nicht jeder Jahrmarkt unter Trompetenschall verkündet, werden nicht Nüsse unter die Buben geworfen, damit das Ding Eindruck mache? Kastanien, Erbse, Gersten und Wein werden durch öffentliche Ausru-

fer

fer bekannt gemacht. Jede Weinschenke, Handwerkstätte und Fabrike haben ihre Aushängschilde; und was sagen diese anders zu den Vorübergehenden als: Liebe Leute, kommt herein, und bringt uns Geld. — Schau er, Hr. Vetter, ich finde gar nichts Bettelsüchtiges an diesem Pränumerations Ausruf; er gründet sich auf die gesunde Vernunft, auf die Philosophie, und auf das ganze Alterthum. Folglich —

Tob. Schmu. Folglich und wieder folglich! — Das Possenhafte dabey gefällt mir gar nicht, man soll ernsthaft mit dem Publikum reden, so wie es jeder Zeitungsschreiber thut, wenn er sich mit ein paar duzend Neujahrsversen seinen Lesern wieder empfiehlt.

Jos. Trüb. Jede Sache hat ihre eigne Behandlungsart. Es giebt eine Zeit zum Tanzen, wie zum Bethen. Man sieht ein drollichtes Lustspiel mit eben dem Vergnügen, als ein rührendes Trauerspiel. Ueberhaupt hat der Mensch einen vorzüglichen Hang zum Lächerlichen; dies sieht man aus den Gebräuchen aller Völker; fast jedes wichtige Jahrsfest, jede feyerliche Handlung haben sie mit einem komischen Zug, mit einer komischen Nebenperson verknüpft. Wenn unsere Bürger am Maytag unter Trommel und Pfeiffenschall mit hoher Kriegsmine durch die Stadt ziehen, so geht ein Harlequin mit seiner Pritsche voraus. In Bern begleitet Eulenspiegel im buntschekigten Gewand den feyerlichsten Zug am Besatzungstag nach Ostern; Luzern hat seinen Fritschin; selbst in Rom und Neapel haben Prediger und Polichinellos ihre Schaubühnen neben einander, und einer vermehrt des andern Zuschauer. Was liegt es daran, ob man im ernsthaften spanischen Gang einhertrabe, oder mit Sing und Sang sich fort tummle, wenn man nur zur rechten Zeit an Ort und Stelle kömt? Vernunft und Lachensfähigkeit, eines wie das andere, unterscheidet den Menschen vom Thier. Also —

Andr. Krum. Ja, Hr. Trübsinn hat recht, der Mensch muß lachen und weinen, aber alles zu seiner Zeit, das versteht sich.

Hansw. He, Giri Geis? will der Herr pränumeriren?

Andr. Krum. Sag er mir zuerst, wie sieht sein Herr aus, wie beträgt er sich? — Er soll ein sehr seltsamer Kerl seyn!

Hansw. Ich sah noch nichts seltsames an ihm, als daß er eine komisch-melancholische Naturperucke trägt.

Andr. Krum. Eine Naturperucke! Ey! Ey! das ist recht lustig, recht überpoetisch. Man hat mir gesagt, er soll noch seine eignen Lieblingsgrillen haben.

Hansw. Zum Beyspiel?

Andr. Krum. Er soll ein Spaßvogel, ein Philosoph, und bisweilen gar ein Poet seyn. Auch behauptet man, er liebe nur niederbürgerliche Gesellschaften, wo jeder plaudert, wie es sein Kopf und Schnabel mit sich bringt.

Hansw. Da thut er wohl daran. Er richtet sich hierin nach den Grundsätzen Cäsars, der unter Gemeinen lieber der Kopf, als bey Vornehmern der Schwanz seyn wollte. Dabey hat er noch den Vortheil, daß sein Herz pöbelhaft gut, und sein Verstand bürgerlich richtig bleibt. Uebrigens ist mein Herr Spaßvogel bey guter Laune, Philosoph in der Noth, Poet ums Geld, und hätte er eigne Reben, so wäre er noch Weinschenk obendrein, damit er die drey obern Tittel durch den vierten standmäßig ernähren könnte.

Hr. Kirikakel. [Bey Seits] Der Kerl witzelt, muß auch mit ihm anbinden. [Nach einer Pause] Was doch die Leute so ungleich denken! Ich hab jüngst verschiedenes über das Wochenblatt gehört, Lob und Tadel, wie's halt geht in der Welt.

Hansw. Sag er mir den Tadel, das Lob hat ohnehin nicht viel auf sich; denn ich kann ihn versichern, unser Verleger wird eine wohlgewürzte Bratwurst mit Senf bey einem guten Glas Wein der Unsterblichkeit seines Namens weit vorziehn. Nun laß er hören.

Hr. Kirikakel. Erstens sagt man, die meisten Aufsätze enthalten nichts Neues, sondern seyen blos zusamengeflicktes Zeug aus alten und neuen Büchern. Zweytens, bisweilen elende Bruchstücke einer in Eil hingeworfnen Moral.

Drittens, der Verleger spiele in seinen besten Mannsjahren den Greis, und verrathe durch einige Einfälle, daß er ehmals ein wiziger aufgeräumter Kopf gewesen; nun aber gleiche er einer alten, zahnfälligen Jungfer, wo man in den Ruinen ihrer Gestalt noch Spuren ehmaliger Schönheit entdeckt. Viertens, kämen oft Zweydeutigkeiten und Scherze vor, worüber Dames erröthen dürfen. Fünftens, sey sein Witz hin und wieder gesucht, gezwungen, und nicht selten pöbelhaft. Sechstens, habe er die versprochnen Skizen aus dem Leben großer Männern nie geliefert. Achtens, habe er das ganze Jahr durch nichts wider die Weiber gesagt, ein Fehler, wodurch sein Blatt für die Männer überhaupt sehr fad und langweilig werde. Neuntens, seine etwannigen Mitarbeiter haben weder Geschmack noch Kopf, wie man aus den frostigen Poesien ersehe. Zwölftens, seine Schreibart sey matt, wurmstichig, buntschekig, rostig, seine Gedanken lahm, schwindsüchtig — —

Hansw. Potz Giri Geis! und Geis Giri! das sind mir verdammt viel Gebrechen auf einmal! Muß ihn doch ein bisgen vertheidigen den armen Schriftstellereysünder. — Erstens ist nichts unter der Sonne, daß nicht schon Einer gesagt oder geträumt hat, mithin sind neue Aufsätze über alte Sachen beynahe unmöglich. Wenn das Weib wie eine Gans und der Mann wie ein Kukuk handelt, wenn der Storch die Froschen, wie ein großer Fürst seine Unterthanen, aufschnabelt, wenn gewisse Leute, wie Fledermäuse, nur in dunkeln sich regen und bewegen, und andere, gleich den Schwalben, am hellen Mittag, ihren giftigen Unrath dem forschenden Wahrheitsfreund aufs Auge fallen lassen, daß er darüber erblindet, so sind dies alles sehr alte Sachen, und ich möchte den Mann sehen, der mir über Gans und Kuckuk, über Storch und Froschen, über Fledermäuse und Schwalben einen neuen Aufsatz liefern könnte. Zweytens, kleine, moralische Bruchstücke haben auch ihr Gutes; Scheidemünze ist im täglichen Verkehr eben so nöthig als Gold, und in Menge aufgesammelt erwachst es zu einer ansehnlichen Geldsumme. Man wird in einer Wochenschrift doch kein schulgerechtes Moralsystem suchen. Drittens, spielt der Verleger die Rolle eines Greisen, so ist dies für ihn keine Schande; das Alter liebt die Mittelstraß, es handelt mit kaltem Blut. Es giebt gewisse Feuerköpfe, die im Stande

wären, das ganze Juragebirg mit der Fakel der Aufklärung in Brand zu stecken. — Und warum? — Um ihr Genie zu zeigen. — Wahrlich, ein schwarzes Höllengenie, eine schändliche Ehre, worüber selbst Doktor Faust, der bekannte Teufelfreund, sich ärgern würde. — Gesetzt auch, mein gestrenger Herr wäre eine alte Jungfer; ist doch immer noch besser, als eine junge, muthwillige H**.

Fried. Schnapps. Gesundheit, Hr. Wursthanns! er hat, meiner Seel! vollkommen recht. Jeder Narr kan ein Gemälde kritisiren, aber selbst machen, das ist was anderes. Man sollte diese kritischen Hunde einmal recht in die Pfane hauen.

Hannsw. Hilft nichts; oder wer hat noch einen Kritikaster beschämt gemacht? Er gleicht einer Giftspinne; zerreißt ihm eines seiner Spinngewebe, so spinnt er die Lücke von neuem wieder zu; zerstört seine sophistischen Lügen; alles umsonst. Die thätige Kreatur fängt ihr schmuziges Werk von vornen wieder an, thront im Mittelpunkt ihres dünnen Gewebs, lauert auf arme, dürftige Fliegen, und saugt ihnen das Lebensmark aus ihrem Rumpfe. — Die Kritik mästet sich am Fehlerhaften, wie der Roßkäfer am Unflat.

Fried. Schn. Welch ein malerisches Gleichniß! nur Schade, daß es so übel riecht. Fahr er nur weiter, ich will ihn nicht stören. — Doch trink er auch eins, sonst möcht' ihm die Leber auftrocknen. [Hannsw. trinkt, Schnaps giebt ihm eine Preise Taback, beyde niessen]

Aetschu, Aetschu!!!

Beyde. Helf euch Gott! Großen Dank! der Taback hat Geist. — Richtig. Fahr er nur fort.

Hannsw. Nun viertens, ob die Damen unsrer Zeit über seine Scherze oder Zweydeutigkeiten erröthen können, daran zweifle ich sehr. Ich möchte doch jenen saftigen Scherz, oder jene doppelschneidige Zweydeutigkeit sehen, die im Stande wäre, auf einer zolldick überschminkten Weiberwange ein zweytes, höheres Roth herauszutreiben. Fünftens, zwischen feinem und grobem Witz ist beynahe eben der Unterschied, als zwischen einem Schooshündchen und Mezgerhund; wenn der erstere sich mit Zuckerwerk

nährt, so frißt der letztere, was er findt. Sechstens, über das Leben großer Männer weiß ich nichts zu sagen, als wer sucht, der findt, und wer nichts findt, hat doch gesucht Achtens und zwölftens sind Naturschwachheiten, wie Triefaugen und Zahnwehe, womit die Gelehrten viel und oft geplagt werden.

Ant. Bändelkopf. Nun, da hat er seinem Principal so ziemlich aus der Grube geholfen; aber was will er mit seinem ewigen Luxusgebell, mit der Produckten-Verarbeitung? Warum drückt er nur auf die mittlern Klassen, auf Krämer und Handwerker, und singt den Oberen das Placebo! Kann er nicht auch einmal die hohen Frisuren ausstäuben, es steckt auch allerhand darunter!

Hannsw. Ja, gehorsamer Diener! mein Principal ist kein Friseur, er greift in kein fremdes Handwerk; er weiß galant zu seyn, wo es sich geziemt.

Seb. Schlummer. Ja beym Frauenzimmer, wie man behaupten will, drum sagt er nichts mehr wider sie. Es wäre doch ewig Schade, wenn er diese Schwachheit hätte; er schreibt ja bisweilen so schön und fromm.

Hannsw. Ey Possen! Dies ist wieder ein Druckfehler aus dem Buch der Verläumdung. Die Gelehrten sind nicht, wie wir andern. David schrieb die erhabensten Psalmen, und Salomon die schönsten Sprichwörter, und doch sagt man auch so allerhand von ihnen. — O, es giebt so viel böse Mäuler in der Welt!

Hr. Kirik. Apropos, ihr Herren, weil man eben von bösen Mäulern redt; habt ihr die lateinische Grabschrift schon gelesen, die in Frankreich herumgeht? sie ist ganz räthselhaft, und wird verschieden ausgedeutet.

Jos. Trübs. Her damit, wir wollen sie entziffern, und wenn der Sinn davon im Nordpol verstekt wäre.

Hr. Kirik. Hier ist sie in Natura.

P. R. Æ.
N. U.
M. E. R.
A. T. I.
O. N.

Jos. Trübs. [Nach einigem Nachdenken.] O, die Deutung ist ja leicht, dies heißt auf Latein:

Perdit Regis Ærarium
Nationalis Unio,
Majestate Ecclesiæ Romanæ
Abutitur,
Totum Imperium Opprimit
Nequissime.

Seb. Schlummer. Ey, warum nicht gar? Her damit, hab auch Gramatik studirt; wollen sehen. O lieber Gott! dies heißt ja weiter nichts, als:

Per Regulam Æqui
Nemo Unquam
Meritus Est Regnum,
Atque
Tempus in Omne
Nemo.

Hannsw. O ihr gelehrten Schafsköpfe! Habt ihr den keine Augen; der ganze Plunder heißt ja nur: — Præ- nu- mer- a- ti- on. —

He, Mädel! einen Teller her! zahlt 25 Bazen für eure Unwissenheit. [Schlummer und Trübsinn blechen aus] Bravo, ihr Herren! das klingelt!

He! Giri! Giri, Geis!
Horcht ihr Herren, was ich weiß!
Die Grabschrift im Latein'schen Ton,
Heißt nur Pränumeration.

Nachrichten.

Die kleinen Fruchtbodenzinse, womit die seit 25 Jahren hingegebnen Hausplätze und Einschläge belegt worden, werden itzt nicht mehr in Ihro Gnaden Kornschütte geliefert, sondern in der Stadt- und Burgerziel von Hr. Burgermeister, und in den innern Vogteyen von den Herrn Obervögten mit den Pfennigzinsen eingezogen werden.